

# Industrie forscht für den Umweltschutz

Autor(en): **Schneider, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **33 (1976)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-783575>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# forscht für den Umweltschutz

*Hohe Aufwendungen der Chemiebetriebe zur Verbesserung der Produktionsverfahren*

Für den Umweltschutz hat die chemische Industrie in der Bundesrepublik 1974 rund 2 Mia Mark ausgegeben, während es 1964 erst rund 300 Mio Mark waren. Mit diesen Zahlen unterstrich der Präsident des Verbandes der Chemischen Industrie, Professor Rolf Sammet, die Bereitschaft dieser Industriebranche, den Verpflichtungen des Umweltschutzes nachzukommen. Wie Sammet auf dem 3. Umweltforum seines Verbandes in München weiter ausführte, wendet die chemische Grossindustrie in Deutschland rund ein Viertel ihrer gesamten Forschungsmittel für die Suche nach umweltneutralen Produkten und Produktionsverfahren auf.

## Steuerliche Vergünstigungen gefordert

Sammet räumte ein, dass sich die anfänglich überwiegend emotional geführte Umweltdiskussion mittlerweile weitgehend versachlicht habe, doch habe sich noch nicht überall die Einsicht durchgesetzt, dass die ökologischen Anforderungen auch in wirtschaftlich günstigen Zeiten im Rahmen der ökonomischen Vernunft bleiben müssten. Das heisse nichts anderes, als dass die Umweltschutzgesetze und die aus ihnen folgenden Massnahmen für das einzelne Unternehmen sowohl technisch als auch wirtschaftlich erfüllbar sein müssten. In diesem Zusammenhang sprach sich Sammet für eine steuerliche Vergünstigung bei Investitionen für Umweltschutzmassnahmen aus und forderte zur Vermeidung von Wettbewerbsverschiebungen Umweltschutzmassnahmen in europäischem Massstab.

Gegen eine «latente Ideologisierung» des Umweltschutzes wandte sich der bayrische Minister für Landesentwicklung und Umweltfragen, Max Streibl.

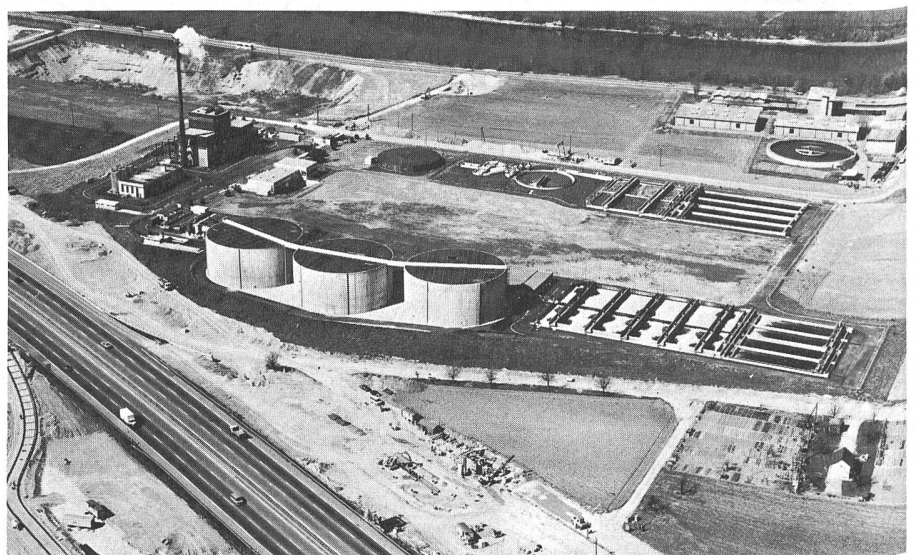
Umweltprobleme seien nicht eine Folge des sozialen Marktwirtschaftssystems, sondern träten in allen Wirtschaftssystemen auf. Kernpunkt der bayrischen Umweltpolitik sei es, Verbesserungen der Umweltbedingungen «schrittweise, mit Augenmass und im Einklang mit dem zu erreichen, was wir wirtschaftlich erarbeiten und finanziell absichern können».

Eindeutig bekannte sich der Minister zum Verursacherprinzip, meinte aber, dass sich dies nicht immer anwenden lasse und deswegen – freilich nur in Ausnahme- und Härtefällen – durch das sogenannte Gemeinlastprinzip, also staatliche Zuschüsse, Darlehen und Steuererleichterungen, ergänzt werden müsse. Streibl wörtlich: «Nicht

nur die Natur, auch die Wirtschaft ist nur begrenzt belastbar.»

## Neue Techniken beleben das Geschäft

Streibl machte jedoch auch deutlich, dass die verschärften Umweltschutzbestimmungen eine Chance für die heimische Industrie seien, durch die Entwicklung neuer Techniken und Produktionsverfahren neue Absatzmöglichkeiten auf dem Weltmarkt zu schaffen. Als Beispiel nannte der Minister den Atomvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Brasilien sowie den Vorsprung der deutschen Industrie durch die frühzeitige Entwicklung «sauberer» Stahlerstellungsverfahren. *Christian Schneider*



ARA Rhein Pratteln voll in Betrieb  
Die ersten Anlageteile der in Pratteln BL erstellten Abwasserreinigungsanlage (ARA Rhein) wurden bereits vor Jahresfrist in Betrieb gesetzt. Nun steht die Anlage in

Vollbetrieb und wurde Mitte Sommer offiziell dem Eigentümer, dem Kanton Baselland, übergeben. Die ARA Rhein wird im Auftrag des Kantons vom Personal der Ciba-Geigy betreut. (Flugaufnahme: Comet)